



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Wiegenlied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Wenn sich die Kräfte noch chaotisch regen,
Wenn Jugendlust noch irren kann und fehlen,
Der reife Sinn wird doch das Höchste wählen,
Ein reines Streben lohnt der Götter Segen.

So wollen wir zum Bund die Hände fassen,
In Treu' und Freundschaft nimmer von uns lassen,
Das Edle lieben, das Gemeine hassen.

Sehn wir uns auch im Leben selten wieder,
Wir sind uns nah' im Zauberreich der Lieder,
Und in der Kunst sind wir uns ewig Brüder.

An den Heldenfänger des Nordens.

(De la Motte Fouqué.)

Aus dem Tiefsten meiner Seele
Biet' ich dir den Gruß des Liedes,
Aus des Herzens tiefsten Tiefen
Biet' ich dir der Liebe Gruß!

Hab' dich nimmer zwar gesehen,
Nie erblickt des Scalden Antlitz,
Der mit großen heil'gen Worten
Mir Begeißrung zugeweht.

Aber leicht wollt' ich dich kennen
In dem weiten Kreis der Menge,
Diese Brust voll Kraft und Liebe,
Diesen lidersüßen Mund,

Der so schön das Schöne webte,
Der so wild das Wilde faßte,
Der so kühn das Kühne löste,
Und die große That so groß!

Ah! in deines Liedes Tönen,
Wo die kühnen Heldenkinder
Kräftig mit dem Schicksal ringen,
Stand mir neues Leben auf.

Hohe mächtige Gestalten,
Wackre Degen, stolze Reden,
Und der Aßen tiefes Walten
Ziehen durch des Scalden Lied.

Und es kommt mit Nordens Größe,
Mit der deutschen Helden Sage,
Und mit alten kühnen Thaten
Alte Liederkraft herauf.

Also hast du kühn begonnen,
In der Zeiten Stolz und Lüge,
Also hast du schön vollendet,
Edler Scalde, wackres Herz!

Seit solch Singen mich begeistert,
Zieht mich all der Seele Streben
Deiner starken Welt entgegen,
Zu des Nordens lichtigem Kreis.

Wo der Helden kühnster Wagen
Auch den kühnsten Scalden weckte,
Daß er zu dem Götterkampfe
Göttlich in die Saiten schlug.

Drum für diesen neuen Morgen,
Der in meiner Brust erwachte,
Für den Frühling meiner Träume,
Wackrer Scalde, dank' ich dir.

Biete dir aus tiefer Seele
Einmal noch den Dank des Liedes,
Biete aus des Herzens Tiefen
Dir noch einmal meinen Gruß.

Creuer Tod.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Ruhm und Vaterland zu streiten;
Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus:

Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden.
„D weine nicht die Auglein roth,
„Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe!
„Bleib' ich doch treu bis in den Tod
„Dem Vaterland und meiner Liebe.“

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
Sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen;
Er sammelt sich zu seines Kaisers Macht,
Und muthig blickt er auf der Feinde Reihen.

„Mich schreckt es nicht, was uns bedroht,
„Und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe!
„Denn freudig geh' ich in den Tod
„Für Vaterland und meine Liebe!“

Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth,
Und Tausend fallen unter seinen Streichen;
Den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth,
Doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.

„Ström' hin, mein Blut, so purpurroth!
„Dich rächten meines Schwertes Hiebe;
„Ich hielt den Schwur, treu bis in Tod,
„Dem Vaterland und meiner Liebe.“

Wiegenlied.

Schlummre sanft! — Noch an dem Mutterherzen
Fühlst Du nicht des Lebens Qual und Lust;
Deine Träume kennen keine Schmerzen,
Deine Welt ist Deiner Mutter Brust.

Ach! wie süß träumt man die frühen Stunden,
Wo man von der Mutterliebe lebt;
Die Erinnerung ist mir verschwunden,
Ahnung bleibt es nur, die mich durchbebt.

Dreimal darf der Mensch so süß erwarmen,
Dreimal ist 's dem Glücklichen erlaubt,
Daß er in der Liebe Götterarmen
An des Lebens höh're Deutung glaubt.

Liebe giebt ihm ihren ersten Segen,
Und der Säugling blüht in Freud' und Lust.
Alles lacht dem frischen Blick entgegen,
Liebe hält ihn an der Mutterbrust.

Wenn sich dann der schöne Himmel trübte,
Und es wölkt sich nun des Jünglings Lauf:
Da, zum zweiten Mal, nimmt als Geliebte
Ihn die Lieb' in ihre Arme auf.

Doch im Sturme bricht der Blütenstengel,
Und im Sturme bricht des Menschen Herz:
Da erscheint die Lieb' als Todesengel,
Und sie trägt ihn jubelnd himmelwärts.

Bei einem Springbrunnen.

Sieh, dort strebt mit Jünglingsmuth,
Wie Krystalle rein und hell,
Von der eignen Kraft gehoben
Himmelwärts der Silberquell.
Immer höher, immer höher
Sprudelt er in Sonnengluth,
Wenn er oben kaum zerstoßen,
Wächst er auf mit neuer Fluth.
Und das reine Licht des Tages
Bricht sich im krystallinen Strahl,
Und den schönsten duft'gen Schleier
Webt der Farben heil'ge Zahl.
Ach so steigt auch all mein Streben
Durch die Wolken himmelwärts,
So durchflammen tausend Wünsche
Glühend mein begeistert Herz.
Aber wie der Kreis der Farben
Sich im reinen Licht vermählt,
Sind auch alle meine Wünsche
Nur von Einer Gluth besetzt;
Und es ist der Liebe Sehnsucht,
Die den Busen mächtig schwellt
Mit der Ahnung leisem Schauer,
Wie ein Traum aus jener Welt. —

Treurschen.

Es war ein Jäger wohl feck und kühn,
Der wußte ein schönes Mädchen blühen,
Das hielt er höher als Gut und Gold;
Es wurd' ihm im Herzen gar licht und hold,
Wenn er nur Treurschen sah!
Trala, Trala, Trala.

Und wenn der Abend die Flur bethaut',
Da zog der Jäger zur süßen Braut;
Und zog hinauf mit Sing und Sang,
Mit Liederton und Hörnerklang,
Bis er Treurschen sah.
Trala, Trala, Trala.

„Treurschen, Treurschen! hörst du das Lied,
Wo nur dein Name lebt und blüht?
Vorüber ist das bräutliche Jahr,
Bald führ' ich Treurschen zum Traualtar;
Da spricht Treurschen: ja!“
Trala, Trala, Trala.

Und wie er vom Pferde gesprungen ist,
So sitzt er bei Liebchen, und scherzt und küßt,
Und scherzte bis um Mitternacht
In stiller heitrer Liebespracht,
Treurschens Herzen so nah'.
Trala, Trala, Trala.

Die Sternlein verblichen, der Morgen graut;
Der Jäger kehrt heim von der süßen Braut,
Und jagt hinab durch Wald und Flur,
Und folgt einem Hirsch auf flüchtiger Spur,
So schön, wie er keinen noch sah!
Trala, Trala, Trala.

Und der Hirsch vom hohen Felsenstein
Springt blind in das Klippenthal hinein,
Und hinter ihm stürzt in's tiefe Grab
Das wüthende Pferd mit dem Reiter hinab;
Kein Auge ihn wieder sah!
Trala, Trala, Trala.

Und wie der Abend den Thau geweint,
So harret Treurschen auf ihren Freund,
Und harret und hofft auf Sing und Sang,
Auf Liederton und Hörnerklang;
Den Buhlen nicht kommen sah.
Trala, Trala, Trala.

Und als es kam um Mitternacht,
Treurschen noch traurig im Bette wacht;
Sie weinte sich die Auglein roth:
„Was läßt du mich harren in Angst und Noth? —
„Lieb Buhle, bist noch nicht da!“
Trala, Trala, Trala.